

„Iussit eum Papa Rome residere“ Halinard von Lyon und die Papstwahl von 1048/49

Von MATTHIAS SCHRÖR

Als Papst Damasus II., ehemals Bischof von Brixen, nach nur drei Wochen im Amt am 9. August 1048 in Praeneste verstarb, fiel Heinrich III. „kraft seiner Rechte als Kaiser und Patrizius“¹ abermals die Entscheidung über die Besetzung des apostolischen Stuhles zu. Im September 1046 war der Salier noch mit Hof und Heer nach Italien gezogen, um die Papstnachfolge auf der im Dezember tagenden Synode von Sutri nach seinem Willen zu ordnen². Nun, im Jahre 1048, erreichte ihn die Nachricht vom Ableben des Papstes nördlich der Alpen, und dort sollte diesmal die Frage nach der Person des neuen Papstes geklärt werden. Die Niederalterlicher Annalen berichten von einer römischen Gesandtschaft, die sich bereits vor der Wahl Damasus' II. mit ihrem Anliegen an den kaiserlichen Hof wandte³. Eine konkrete Vorstellung eines Wunschkandidaten entwickelten

¹ Vgl. W. GOEZ, Lebensbilder aus dem Mittelalter. Die Zeit der Ottonen, Salier und Staufer (Darmstadt 1998) 150–167, Zitat 157. – Heinrich III. wurde der Patriziustitel seitens der Römer im Dezember 1046 verliehen; vgl. dazu H. VOLLRATH, Kaisertum und Patriziat in den Anfängen des Investiturstreits, in: ZKG 85 (1974) 11–44, die argumentiert, daß Heinrich III. mit der Übernahme des Patriziats das Constitutum Constantini anerkannt habe; G. MARTIN, Der salische Herrscher als „Patricius Romanorum“. Zur Einflußnahme Heinrichs III. und Heinrichs IV. auf die Besetzung der Cathedra Petri, in: FMSt 28 (1994) 257–295, bes. 257 ff.

² Ein kritischer Forschungsüberblick zu den Ereignissen von Sutri findet sich bei Fr.-J. SCHMALE, Die „Absetzung“ Gregors VI. und die synodale Tradition, in: AHC 11 (1979) 55–103, der – im Gegensatz zur älteren Interpretation – nach Auswertung der Quellen besonders auf 67 f. die Kirchenhoheit Heinrichs III. anzweifelt. Vgl. dagegen den Wortlaut der Parallelversion des anonymen Traktats *De ordinando pontifice*, ed. E. DÜMMLER (MGH. LL 1) (Hannover 1891) 8–14; vgl. dazu H. H. ANTON, Der sogenannte Traktat „De ordinando pontifice“. Ein Rechtsgutachten im Zusammenhang mit der Synode von Sutri (1046) (= Bonner Historische Forschungen 48) (Bonn 1981) 80 und 83; Neuedition bei E. FRAUENKNECHT, Der Traktat „De ordinando pontifice“ (= MGH. Studien und Texte 5) (Hannover 1992) 89, 92 f. und 98 f.; vgl. zuletzt P. ENGELBERT, Heinrich III. und die Synoden von Sutri und Rom im Dezember 1046, in: RQ 94 (1999) 228–266, bes. 237–249 und 261–265, der Schmales Thesen in einigen Punkten zurückweist.

³ Vgl. *Annales Altahenses Maiores ad 1048*, ed. E. VON OEFELE (= MGH. SS rer. Germ. in us. schol. [4]) (Hannover 1891) 44: *Natale Christi imperator feriavit Pholide. Eo venerunt Romanorum nunciū, episcopum Brixinae sibi papam petunt, qui mox eligitur, ut petivere, iuxta consensum totius senatus principum. Cum ipsis legatis episcopi quidam Romam dimittuntur, qui papam deducunt. Hic post modicum obiit, pro eo Brun est electus*; auch die *Annales Romani*, ed. G. H. PERTZ (= MGH. SS 5) (Hannover 1844) 468–480, hier 469 berichten zum Jahre 1048 von einer römischen Gesandtschaft: *Legati itaque Romanorum cum pervenissent ad regem, magno cum honore in palatio suscepit suo, eosque magnis ditavit muneribus. Congregata itaque maxima multitudo episcoporum abbatum comitum marchionum et ceterorum principum secundum decreta sanctorum patrum Deo et omni plebe dignum elegit pontificem.*

die Gesandten jedoch erst beim zweiten Zusammentreffen mit dem Kaiser – nach ihren Wünschen sollte der dem Erzbisum Lyon seit 1046 vorstehende und sich als eifriger Parteigänger der cluniazensischen Ideale profilierende Halinard neuer Papst werden. Davon weiß die Chronik von St-Bénigne bei Dijon⁴ zu berichten, deren Abt seit 1031 Halinard, ein Schüler des großen Wilhelms von Volpiano, gewesen war⁵. Dort heißt es, daß die Römer sich an den Kaiser wandten, da sie ohne seine (offenbar durch simonistische Geldzahlungen erwirkte) Erlaubnis Halinard nicht zum Papst wählen wollten⁶. Von dieser zweiten römischen Legation Ende des Jahres 1048 wissen die Niederalteicher Annalen hin-

Legati itaque Romanorum antecedentes Damassum pontificem, Romam reversi sunt. – Es ist aufgrund der zeitlichen Nähe nicht auszuschließen, daß es sich bei den *legati* in beiden Fällen um ein- und dieselbe Personengruppe handelte.

⁴ Die Chronik von St-Bénigne und die hierin inserierte Vita Halinardi sind mehrfach und in unterschiedlicher Qualität ediert worden; vgl. PL 142, 1333–1348, wo auch zwei Briefe aus den Jahren 1038 und (wahrscheinlich) 1051 (1345–1348) abgedruckt sind; *Annales Sancti Benigni Divionensis*, ed. G. WAITZ (= MGH. SS 5) (Hannover 1844) 37–50; *Chronicon Sancti Benigni Divionensis*, ed. DERS. (= MGH. SS 7) (Hannover 1846) 235–238 beinhaltet vornehmlich Auszüge, die Halinard von Lyon betreffen; *Chronicon Sancti Benigni Divionensis*, in: *Chronique de l'abbaye de St.-Bénigne de Dijon, suivie de la Chronique de St.-Pierre de Bèze*, ed. L.-É. BOUGAUD – J. GARNIER (= *Analecta Divionensia* 1) (Dijon 1875) 1–228 [danach wird zitiert; im folgenden kurz: BOUGAUD]; zur Abfassungszeit der Chronik vgl. WATTENBACH – SCHMALE Tl. 2, 304 mit Anm. 45. Vgl. dazu die ältere Arbeit von Ch. DAHLMANN, *Untersuchungen zur Chronik von Saint-Bénigne in Dijon*, in: NA 49 (1932) 281–331; s. allgemein die Ausführungen bei E. STEINDORFF, *Die Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich III.* (= JDtG 13, Bd. 1–2) (Leipzig 1874–1881, ND 1963), hier Bd. 2, 52 ff.; A. RONY, *Halinard de Sombornon, Archevêque de Lyon 1046–1052*, in: *Bulletin historique du diocèse de Lyon* 1926, 188–201, 281–292 und ebd. 1927, 13–21, 78–85; B. DE VRÉGILLE, *Dijon, Cluny, Lyon et Rome. À propos de deux documents sur Halinard de Sombornon (†1052)*, in: *Annales de Bourgogne* 31 (1959) 5–24, der zwei weitere Briefe Halinards ediert hat; DERS., *Halinard de Sombornon, archevêque de Lyon (1046–1052)*, in: *Mémoires de l'Académie des Sciences Belles-Lettres et Arts de Lyon* 3 (1980) 59–60.

⁵ BOUGAUD (Anm. 4) 178.

⁶ Ebd. 190: *Defuncto memorato Papa Clemente (!), Romani petierunt eum [i. e. Halinard] ab Imperatore. Hoc namque a Romanis Imperator data pecunia non parva exegerat (!), ut sine eius permissu Papa non eligeretur.* – Auffällig ist an dieser Darstellung, daß sich der Chronist in bezug auf die Person des verstorbenen Papstes irrt. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang darüber hinaus die Begründung, mit der sich die Römer an Heinrich III. wenden, denn entgegen der bis 1046 bezeugten Praxis wird dem Kaiser ein Mitspracherecht eingeräumt, das deutliche Parallelen zu den Erhebungen Clemens' II. und Damasus' II. zeigt. Unklar bleibt, ob es sich bei den *Romani* um Vertreter des römischen Klerus oder „Stadtrömer“ handelt. Falls es sich um stadtrömische Gesandte handeln sollte, so wäre es unwahrscheinlich, daß sie sich ohne Absprache mit dem Klerus der Ewigen Stadt eigenmächtig an den deutschen Hof wandten. Überraschend erscheint hier der vom Dijoneser Chronisten erhobene Simonievorwurf gegen Heinrich III., da dieser ja auch den Wunsch der Römer nach Halinard von Lyon in gewissem Maße diskreditiert. Es ist wahrscheinlich, daß der Chronist die in jenen Regierungsjahren Heinrichs III. ausgeübte Erhebungspraxis per se verurteilt, so daß sich der Vorwurf maßgeblich gegen den Kaiser (und eben nicht direkt gegen die Römer) richtet. Vgl. zu den vereinzelt Simonievorwürfen gegen Heinrich III.: Th. SCHIEFFER, *Heinrich II. und Konrad II. Die Umprägung eines Geschichtsbildes durch die Kirchenreform des 11. Jahrhunderts*, in: DA 8 (1951) 384–437, hier 411 f.

gegen nichts⁷. Anselm von St-Rémi vermerkt lediglich die Anwesenheit der Legaten bei Heinrich III., ohne daß diese einen konkreten Kandidaten ins Auge gefaßt hätten⁸. Die *Gesta Episcoporum Tullensium* umschreiben die damals erfolgte Erhebung Bruns auf dem Wormser Hoftag nur in recht allgemeiner Form⁹, ausführlicher hingegen der Verfasser der zwischen 1058 und 1061 entstandenen *Vita Leos IX.*, der uns aber ebensowenig von einer römischen Delegation unterrichtet¹⁰. Somit bleibt die Chronik von St-Bénigne unser Kronzeugnis für die Vorgänge, die sich mit der *communis opinio* der Forschung

⁷ Ebenso schweigen sich die übrigen Quellen, wie etwa Hermann von Reichenau, in: *Herimanni Augiensis chronicon ad 1049*, ed. G. H. PERTZ (= MGH. SS 5) (Hannover 1844) 67–133, hier 127 f.; oder Frutolf von Michelsberg, in: *Frutolfs und Ekkehards Chroniken und die anonyme Kaiserchronik*, ed. u. übers. von Fr.-J. SCHMALE – I. SCHMALE-OTT (= AusgQ. MA 15) (Darmstadt 1972) 48–121 über diese Tatsache aus. Zu Frutolfs Weltchronik ist eine Neuausgabe in Vorbereitung: Fr.-J. SCHMALE – Ch. LOHMER (Hg.), *Die Chronik des Frutolfs von Michelsberg und ihre Fortsetzungen*. Teil 1: *Die Chronik des Frutolf von Michelsberg*.

⁸ Anselme de Saint-Remy, *Histoire de la dédicace de Saint-Remy*, ed. J. HOURLIER, in: *Contribution à l'année Saint Benoît (480–1980)*. La Champagne Bénédictine (1981) (= Travaux à l'Académie Nationale de Reims 160) 179–297, hier c. 9, 212; wo uns auch von einer römischen Legation an den deutschen Hof berichtet wird: *Defuncto sibi quidem papa Damaso, qui in civitate Brixenorum, quae est in provincia Hystriae fuerat episcopus, et in apostolica sede inthronizatur, triginta solummodo ibi vixerat diebus; Romani, legatione de ejus obitu ad imperatorem Henricum directa, petierunt ut ecclesiae pastore viduatae ab eo subrogaretur alius (!)*; und ebd., c. 10, 212, wo auf die Verwandtschaft von Kaiser Heinrich III. und Brun von Toul verwiesen wird: *Qui super hoc negotio episcoporum et optimatuum imperii sui quaerens consilium, invenit inter ceteros domnum Brunonem Tulensem Tulensem praesulem ad idem officium subeundem esse idoneum, utpote qui aetatis maturitate, morumque et scientiae claritudine videbatur conspicuus, sibi quae sanguinis affinitate proximus*.

⁹ Vgl. *Gesta Episcoporum Tullensium*, ed. G. WAITZ (= MGH. SS 8) (Hannover 1848) 631–648, hier c. 41, 645: *Non multo post idem gloriosus Bruno apud praedictam urbem Wormaciam ad apostolicum sedem est promotus, et istum de quo loquimur venerabilem Udonem Romam duxit, cum quibusdam suis familiaribus, quique in omnibus prae ceteris servitio adhaesit, idcirco illum in maiori familiaritas amicitia connexit*. – Daß die bis 1107 reichende Darstellung kein Wort über die Kandidatenfrage oder Halinard von Lyon verliert, erscheint in diesem Zusammenhang recht ungewöhnlich und könnte ein Indiz dafür sein, daß sich der Verfasser durchaus der Brisanz der Vorgänge von 1048/49 bewußt gewesen war. Vgl. dazu allgemein: J. DAHLHAUS, *Zu den Gesta episcoporum Tullensium*, in: *Papstgeschichte und Landesgeschichte*, Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag, hg. von DEMS. – A. KOHNLE (Köln u. a. 1995) 177–194. Unveränderter Nachdruck in: *Graphische Symbole in mittelalterlichen Urkunden*. Beiträge zur diplomatischen Semiotik, hg. von P. RÜCK (= Historische Hilfswissenschaften 3) (Sigmaringen 1996) 407–423.

¹⁰ *Leonis IX vita ab ipsius in ecclesia Tullensi archidiacono Wiberto conscripta*, in: *Pontificum Romanorum Vitae I* (Leipzig 1862), ed. I. M. WATTERICH, 127–170, hier lib. II, c. 2, 149 f.; *La Vie du Pape Léon IX (Brunon, évêque de Toul)*, ed. M. PARISSÉ – M. GOULLET (= *Les classiques de l'histoire de France au moyen âge* 38) (Paris 1997) [danach wird im folgenden zitiert], lib. II, c. IV [II], 72/74, französische Übersetzung 73–75; ein Druck findet sich auch bei PL 143, 465–504. Vgl. dazu die Arbeiten von H. TRITZ, *Die hagiographischen Quellen zur Geschichte Papst Leos IX. Eine Untersuchung ihrer Überlieferungs- und Entstehungsgeschichte*, in: *StGreg* 4 (1952) 191–364; H. HOFFMANN, *Von Cluny zum Investiturstreit*, in: *Archiv f. Kulturgeschichte* 45,2 (1963) 167–209, hier der Exkurs 203–209; und H.-G. KRAUSE, *Über den Verfasser der Vita Leonis IX papae*, in: *DA* 32 (1976) 49–85. Für

folgendermaßen skizzieren lassen: Nach der Darstellung des Dijoneser Chronisten lehnte es Halinard von Lyon aus eigener Initiative ab, den päpstlichen Thron zu besteigen¹¹. Erst als der hochangesehene Metropolit, der bei seinen Pilgerfahrten zu den Apostelgräbern bleibenden Eindruck in Rom hinterlassen haben muß¹², keinerlei Ansprüche erhoben habe, richtete Heinrich III. sein Augenmerk auf seinen Verwandten Brun von Toul¹³.

Diese Ansicht wurde von der Forschung meist mit einem allgemeinen Verweis auf den Bericht der Chronik von St-Bénigne zur Eidesweigerung Halinards aus dem Jahre 1046 vertreten¹⁴. Die Vorgänge bedürfen einer kurzen Erläuterung. Im Rahmen der Investitur für Lyon hatte sich Halinard geweigert, den Treueid (*fidelitas*) gegenüber Heinrich III. zu leisten. Der Kandidat begründete sein Ver-

diese Untersuchung von nachgeordnetem Interesse: Ch. MUNIER, *Le Pape Léon IX et la Réforme de l'Église 1002–1054* (Straßburg 2002).

¹¹ Vgl. BOUGAUD (Anm. 4) 190: *Ille, cognita voluntate principis ac populi, dissimulavit ire ad curima (!), donec tardente eo, alter eligeretur: dilligebant enim eum valde Romani propter facundiam oris sui et affabilitatem sermonis: ita enim proferebat vernaculum sonum loquela uniuscujusque gentis, quousque latina penetrat lingua (!), ac si eadem patria esset progenitus.*

¹² Vgl. ebd. 190: *Fuerat ei consuetudo Romam orationis gratia frequenter pergere, ut sanctorum Apostolorum ac Martyrum, qui urbem illam protegent, patrocinia imploraret.*

¹³ Vgl. *La Vie du Pape Léon IX* (Anm. 10) lib. II, c. IV [II] 72: *Interea apud Vangionem urbem ante praesentiam gloriosi Heinrici secundi Romanorum augusti fit pontificum reliquorumque procerum non modicus conventus, inter quos hic Christo dignus praesul convocatur, quippe sine ejus consilio nihil magni intra imperialem curiam disponebatur et repente illo nihil tale suspicante ad onus apostolici honoris suscipiendum a cunctis eligitur; vgl. dazu: *Gesta Episcoporum Tullensium* (Anm. 9) c. 41, 645; für unsere Zwecke unbrauchbar der knappe Eintrag in: LP 2, 275 f. bzw.: *Liber Pontificalis nella recensione di Pietro Guglielmo e del card. Pandolfo, glossato di Pietro Bohier, vescovo di Orvieto*, ed. U. PREROVSKÝ (SG 21–23) (Rom 1978) Bd. 1–3, hier Bd. 2, 673.*

¹⁴ Die Vorgänge von 1046 haben seit jeher ein breites Echo in der Forschung gefunden; vgl. etwa STEINDORFF (Anm. 4) Bd. 13, 2, 53; A. HAUCK, *Kirchengeschichte Deutschlands* Bd. 3 (Leipzig – Berlin ^{5/6}1913) 595 mit sehr schlüssigen Gedanken zum Ernennungswunsch Halinards durch die Römer; RONY (Anm. 4) 282 ff.; G. TELLENBACH, *Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreits* (= FKGG 7) (Stuttgart ¹1939, ND Stuttgart 1996) 121; DE VRÉGILLE, *Dijon* (Anm. 4) 9 f.; HOFFMANN (Anm. 10) 179; N. BULST, *Untersuchungen zu den Klosterreformen Wilhelms von Dijon (962–1031)* (= *Pariser Historische Studien* 11) (Bonn 1973) 203 f.; U.-R. BLUMENTHAL, *Der Investiturstreit* (Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz 1982) 64 f.; GOEZ (Anm. 1) 157; R. SCHIEFFER, *Heinrich III.*, in: *Kaisergestalten des Mittelalters*, hg. von H. BEUMANN (München 1984) 98–115, hier 105; W. HARTMANN, *Der Investiturstreit* (= *Enzyklopädie deutscher Geschichte* 21) (München ²1996) 8 f.; J. LAUDAGE, *Gregorianische Reform und Investiturstreit* (= EdF 282) (Darmstadt 1993) 19 mit Anm. 55; DERS., *Heinrich III. (1017–1056). Ein Lebensbild*, in: *Das salische Kaiserevangeliar* (Codex Aureus Escorialensis), Kommentar I, hg. von J. RATHOFER (†) (Madrid – Münster 1999) 87–145, hier 112; E. BOSHOFF, *Die Salier* (Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz ⁴2000) 150 f.; W. GOEZ, *Kirchenreform und Investiturstreit 910–1122* (Stuttgart – Berlin – Köln 2000) 96; zuletzt: L. KÖRNTGEN, *Ottonen und Salier* (Darmstadt 2002) 76 f.; M. BECHER, *Heinrich III.*, in: *Die deutschen Herrscher des Mittelalters. Historische Portraits von Heinrich I. bis Maximilian I.*, hg. von B. SCHNEIDMÜLLER – St. WEINFURTER (München 2003) 136–153, hier 148; H.-W. GOETZ, *Europa im frühen Mittelalter 500–1500* (= *Handbuch der Geschichte Europas* 2) (Stuttgart 2003) 82.

halten mit der *regula Benedicti*, die es jedem Mönch untersagte zu schwören und sich mit weltlichen Dingen zu befassen (*a seculi actibus se facere alienum*), sowie mit Mt. 5, 34 (*non iurare omnino*)¹⁵. Bereits 1041 hatte der Abt von St-Bénigne Erzbischof von Lyon werden sollen, zog es damals aber vor, das Angebot auszuschlagen und den Abtstuhl nicht zu räumen¹⁶. Doch nach dem Tode Odulrichs von Lyon wünschten sich Klerus und Volk des Erzbistums Halinard als seinen Nachfolger, so daß sich dieser nun bereit erklärte, das Amt zu übernehmen¹⁷. Zunächst sah sich Heinrich III. allerdings nicht imstande, ihm die Eidesleistung zu erlassen – nötigenfalls sollte ein anderer den Metropolitansitz einnehmen. Wohl erst auf Drängen einiger seiner beratenden Bischöfe, unter ihnen Brun von Toul, gab der König nach – noch vor der Abreise nach Italien 1046 investierte er Halinard mit dem Erzbistum¹⁸. Die Weihe erfolgte wahrscheinlich

¹⁵ Vgl. BOUGAUD (Anm. 4) 188 f., wo uns der Chronist von den Vorgängen folgendes berichtet: *Igitur propter donum Episcopatus Dominus Halinardus ad hoc electus, Henrici Caesaris curiam adiit; et cum eo Episcoporum, qui erant suffraganei, Legati Archidiaconi, atque ipsum Pastorem querentes Lugdunenses clerici. Imperator, ut moris erat [sic!], proter datum honorem Episcopii requisivit ab eo fidei sibi debite sacramentum. Horum verborum Dominus Hugo Archiepiscopus Chrisopolitanus erat sequester ac mediator. Ille his auditis verbis respondit: Si regis eterni, et regule quam iureirurando promisi precepta postposuero, que mihi fides erit, ut imperatoris iuramentum custodire debeam? Dominus enim dicit in Evangelio: Non iurare omnino; et regula Patris Benedicti precipit monacho non iurare, et a seculi actibus se facere alienum. Hec renuntiata regi miratus, et amplectens animo ejus constantiam, volens tamen probare perseverantiam, dixit: Nequaquam se illi dare Pontificatum, si non oboediret suis preceptis. At ille ait: Melius est mihi nunquam accipere sacerdotium, quam transgredi Dei mandata; vgl. dazu *Benedicti Regula*, ed. R. HANSLIK (= CSEL 75) (Wien 1977) c. 4, 20–21: *Seculi actibus se facere alienum, nihil amoris Christi praeponere*; ebd., c. 4, 27: *Non iurare, ne forte periuret*. Zum kirchenrechtlichen Hintergrund vgl. Ph. HOFMEISTER, *Die christlichen Eidesformen. Eine liturgie- und rechtsgeschichtliche Untersuchung* (München 1957) 83 f.; vgl. dazu auch: HOFFMANN (Anm. 10) 179; BULST (Anm. 14) 203 ff. – Der bischöfliche Treueid ist sicher seit dem 9. Jahrhundert bezeugt.*

¹⁶ BOUGAUD (Anm. 4) 186 f.

¹⁷ Ebd. 189 f.; vgl. dazu unten 37 mit Anm. 29 und 30.

¹⁸ BOUGAUD (Anm. 4) 189: *Verum Theodericus Episcopus Mettensis, et Bruno Leucorum Episcopus, ac Richardus Episcopus Verdunensium, ipsius amici existentes, suadebant Principi non debere pro hoc molestiam inferre religioso viro, cujus animum in fide et ceteris virtutibus constantem scirent. Ad hec Imperator ait: Suadere illum, si non vult sacramentum facere, vel ad hoc se proferat, ut videatur fecisse, ne mos patrie nostre adnulletur. Respondit ille: Tantumdem est si simulavero, ac si fecerim: absit hoc a me. Imperator videns eum sic firmum, noluit amplius inquietare illum, solummodo verbo et promissis ipsius fidem assentiens, dedit ei quod petebatur. – Bereits 1027 hatte sich Brun geweigert, dem Erzbischof von Trier ein Treuegelöbnis zu leisten; vgl. *La Vie du Pape Léon IX* (Anm. 10) lib. I, c. XII [XI], 48: *Nam a praelibato archipraesule quoddam privilegium promulgatur, in quo haec lex superflua atque impossibilis a nemine servanda continebatur, scilicet ut quisque suorum suffraganeorum ab eo ordinatus prius sub divinae praesentiae testimonio spondere debeat, quatinus in cunctis rebus agendis eum sibi ad consilium adhibeat, sublatoque omni excepto nihil extra suum praeceptum aut velle quasi quidam servus agere praesumat. Memor itaque divinae scripturae fidelis Bruno, quia displicet Deo infidelis et stulta promissio, omnimodis se abnegat hujus incongruae rationis fore sponsorem, ne per impossibilitatis effectum mendacii incurreret offensionem; vgl. dazu BULST (Anm. 14) 204.**

in der Nähe des Ortes Herbrechtingen (zwischen Ulm und Aalen gelegen)¹⁹. Halinard behielt auch nach 1046 seine Stellung als Abt von St-Bénigne²⁰.

Vielfach hat man Halinards Vorgehen als ein frühes Aufbrechen des geistlich-weltlichen Synergismus gesehen, d. h. als eine Opposition gegen die die vorgotische Kirche in besonderem Maße prägende Verschränkung von weltlichen und geistlichen Strukturen²¹. Halinards geistige Haltung wurde zumeist in eine Reihe mit derjenigen der Bischöfe Burchard von Worms²² und Wazo von

¹⁹ BOUGAUD (Anm. 4) 190: *Ordinatus est autem venerandus Pater Halinardus per manus Domini Hugonis Archiepiscopi Chrisopolitani, in loco, qui vocatur Herbrestinc lingua Teutonica, quod in nostra bonas mansiones signat, anno ab Incarnatione Domini MXLVI.* – Bereits WAITZ, *Annales* (Anm. 4) 41 vermutete, daß es sich hierbei um Herbrechtingen handeln könnte. Dort heißt es leicht abweichend zu 1046: *Ordinatus est abbas Halinardus Lugdunensis archiepiscopus in loco qui dicitur Erbrestinc coram Heinrico cesare, filio Cononis.* Vgl. dazu STEINDORFF (Anm. 4) Bd. 1, 303.

²⁰ Vgl. allgemein P. ENGELBERT, *Bischöfe und Klöster im Frühmittelalter*, in: RQ 97 (2002) 161–193; R. SCHIEFFER, *Mönchs-bischöfe in der ottonisch-salischen Reichskirche*, in: SMGB 113 (2002) 65–79.

²¹ Vgl. etwa HOFFMANN (Anm. 10) 179; LAUDAGE, *Reform* (Anm. 14) 19.

²² Als Zwischenquelle kommt etwa Burchardi *Decretorum libri XX*, in: PL 140, 537–1058 in Frage. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang namentlich lib. XV, 895–908, wo in Übereinstimmung mit der älteren Kirchenrechtstradition Kaiser und Könige zu den Laien gezählt werden und lib. III, c. 109, 695 A, wo mit dem – vielfach überlieferten – 31. Apostolischen Kanon erklärt wird, daß ein jeder Bischof, der sein Amt durch weltliche Gewalt erreicht habe, umgehend abgesetzt und exkommuniziert werden solle: *Si quis episcopus saecularibus potestatis usus, Ecclesiam per ipsas obtineat, deponatur et segregatur, omnes qui illi communicant.* Der Satz ist eine den Aposteln zugeschriebene Fiktion aus dem späten 4. Jahrhundert. Sie wurde von Dionysius Exiguus in seine um 500 entstandene lateinische *Canones-Sammlung* übernommen; Dionysius Exiguus, *Regulae ecclesiasticae sanctorum apostolorum can. XXXI*, in: PL 67, 144; vgl. G. SCHÖLLGEN, „Apostolische canones“, in: LThK 1 (1993) 870 f.; *Constitutiones apostolicae VIII*, 47, 30, ed. M. METZGER (= SC 336) (Paris 1987) 282, französische Übersetzung 283; vgl. auch den Wortlaut in: *Ecclesiae Occidentalis Monumenta Iuris Antiquissima I/I*, ed. C. TURNER (Oxford 1899/1939), hier can. apost. 31, 20 f.: *Si quis episcopus seculi potestatis usus ecclesiam per ipsos opteneat, deponatur et segregatur omnesque qui illi communicant*; zur Verbreitung dieser Bestimmung in anderen Kirchenrechtssammlungen (wie etwa der *Dionysio-Hadriana*) H. MORDEK, *Kirchenrechtliche Autoritäten im Frühmittelalter*, in: *Recht und Schrift im Mittelalter*, hg. von P. CLASSEN (= VuF 23) (Sigmaringen 1977) 237–255, bes. 238 ff.; vgl. zur Vorlage dieses Satzes für Burchard M. KERNER, *Studien zum Dekret des Bischofs Burchard von Worms* (Aachen 1969) Bd. 1, 105–144, Bd. 2, 77–112 und 160 sowie Bd. 2, 146 f. und 136 mit Anm. 64, der eine Übernahme aus der *Collectio Anselmo dedicata* vermutet; allgemeiner zur Bedeutung des 31. Apostolischen Kanons R. SCHIEFFER, *Die Entstehung des päpstlichen Investiturverbots für den deutschen König* (= MGH Schriften 28) (Stuttgart 1981) 34 ff.; vgl. auch zusammenfassend: LAUDAGE, *Reform* (Anm. 14) 17. H. FUHRMANN, *Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen* (= MGH Schriften 24, Bd. 1–3) (Stuttgart 1972–1974), hier Bd. 2, 442–485, bes. 472 f. zählte in Burchards Werk insgesamt 141 Übernahmen von Pseudoisidor, davon alleine 101 in den ersten drei Büchern, die 714 von 1785 Kapiteln enthalten, jedoch nicht in lib. III, c. 109; vgl. auch ebd. Bd. 3, 757–768, wo Fuhrmann dennoch zusammenfassend die große Bedeutung Pseudoisidors für Cluny herausstellt (Zitat 768): „In Cluny lag um 1000 eine Pseudoisidorhandschrift, die nicht irgendein Zufall oder ein Schenkungsakt in das Kloster verschlagen hat; der Codex ist auf Befehl des Reformabtes Odilo geschrieben worden, stellt

Lüttich²³ gestellt, während die ältere Forschung in der Eidesweigerung monokausal die mönchisch geprägte Einstellung eines strengen Benediktiners erkennen wollte²⁴. Wohl nicht zu Unrecht hat die neuere Forschung in Halinard einen „Vorboten“ des Investiturstreits gesehen, der in der Zeit Heinrichs IV. und Gregors VII. virulent werden sollte²⁵. Dennoch erscheint es nicht nur auf den ersten Blick erstaunlich, daß Halinard nach seiner Investitur mit Lyon und den Dissonanzen mit Heinrich III. diesen auf seinem Weg über die Alpen begleitete und sowohl an der berühmten Synode von Sutri als auch an der Kaiserkrönung in Rom teilnahm²⁶. Halinard tat dies aus eigenem Antrieb, denn durch den Erlaß des Treueids war er von der Heerfahrtspflicht ausgenommen. Vor diesem Hintergrund stellt sich aber erneut auch die Frage, wie ernst es Halinard mit seinem Vorsatz *a seculi actibus se facere alienum*²⁷ war. Wie dem auch sei, eines steht fest: Heinrich III. wird Halinards Weigerung nicht gerne gesehen haben, allerdings verkannte er die Zeichen der Zeit nicht. Am 3. April 1047 erließ er in Rimini eine

also einen bewußten und sogar angeregten Besitz, kein vergessenes Bibliotheksexemplar dar. Cluny hat auf die Kenntnis der pseudoisidorischen Dekretalen Wert gelegt, ohne sie in seinem monastischen Bereich anzuwenden.“

²³ Vgl. Anselmi Gesta episcoporum Leodiensium, ed. R. KÖPKE (= MGH. SS 7) (Hannover 1861) cc. 39–74, 210–234; vgl. dazu die quellennahe und bis heute maßgebliche Studie von E. HOERSCHELMANN, Bischof Wazo von Lüttich und seine Bedeutung für den Beginn des Investiturstreites (Frankfurt a. M. 1955) bes. 80–84; vgl. dazu auch T. REUTER, The Imperial Church System of the Ottonian and Salian Rulers: a Reconsideration, in: JEH 33 (1982) 347–374, hier 350 ff.; H. ZIELINSKI, Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (Wiesbaden 1984) Bd. 1, 23, 78–81, 114–116 und 175 f.; J. LAUDAGE, Priesterbild und Reformpapsttum im 11. Jahrhundert (= Archiv f. Kulturgeschichte, Beih. 22) (Köln 1984) 3–5 und 133–141; GOEZ, Kirchenreform (Anm. 14) 144.

²⁴ Vgl. dazu vor allem HAUCK (Anm. 14) 595; RONY (Anm. 4) 281 ff.; und TELLENBACH (Anm. 14) 121. – Es sei an dieser Stelle an Wilhelm von Volpiano erinnert, der sich bereits 996 geweigert hatte, Bischof Leo von Vercelli einen Treueschwur für die Erteilung der Priesterweihe zu leisten; vgl. Rodulfus Glabers Vita domni Willelmi abbatis. Neue Edition nach einer Handschrift des 11. Jahrhunderts (Paris, Bibl. nat., lat., 5390), ed. N. BULST, in: DA 30 (1974) 450–487, hier c. 7, 466; vgl. dazu: HOFFMANN (Anm. 10) 179; BLUMENTHAL (Anm. 14) 63.

²⁵ Vgl. zu den „Vorboten“ des Investiturstreits zusammenfassend: SCHIEFFER (Anm. 22) 36–47, der vom „Erwachen der Kritik“ spricht; LAUDAGE, Reform (Anm. 14) 16–21. Kritisch: G. TELLENBACH, Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert (= KIG 2, F 1) (Göttingen 1988) 258–263 und HARTMANN (Anm. 14) 78 f.

²⁶ BOUGAUD (Anm. 4) 190: *Eodem anno perrexit memoratus princeps Romam, ibique tunc suscepit coronam Imperii, die natalis Domini, per manus Clementis Pape, quem ipse Imperator ordinari iussit, et fecit deponi Joannem, qui tunc cathedre presidebat, et Benedictum atque Sylvestrum, qui in concilio tunc abito examinata eorum culpa inventi sunt non solum simoniaci, sed etiam pervasores Ecclesie. Huic concilio interfuit ipse Dominus Lugdunensium Archiepiscopi, atque memoratus Hugo archiepiscopus, alique plures ex diversis partibus coadunati Episcopi.* – Auf diesen besonderen Umstand verwies bereits RONY (Anm. 4) 78: „Peu après son sacre, Halinard s’était rendu en Italie pour assister au concile de Sutri et au couronnement de l’Empereur à Rome.“ Vgl. ENGELBERT (Anm. 2) 242–246, bes. 246, der zurecht betont, daß auf Halinard „zweifelloser Bericht in der Chronik des Benignusklosters zu Dijon“ zurückgeht.

²⁷ S. oben 34 mit Anm. 15.

Bestimmung, die es Geistlichen untersagte, vor weltlichen Gerichten zu schwören²⁸. Wir sehen also, daß die Eidesleistung bzw. das Schwurverbot von Geistlichen – egal in welcher Form (assertorisch/promissorisch) – in jenen Jahren diskutiert worden ist.

Die Annahme der Investitur hing für Halinard ganz offensichtlich entscheidend ab von der Forderung oder zumindest Zustimmung durch Klerus und Volk (*electio canonica*). Hierin liegt aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Grund, weshalb er – im Gegensatz zu 1041²⁹ – das Angebot 1046 annahm³⁰. Im Jahre 1048 sollten sich die Vorgänge in gewissem Sinne wiederholen. Erneut forderten Klerus und Volk eines Bistums Halinard als ihren Vorsteher. Doch dieses Mal enthielt der Fall eine noch größere Brisanz – es waren die oben erwähnten

²⁸ MGH. DH. III. Nr. 191. – Hierin wird spezifiziert, daß weder Welt- noch Klostergeistliche irgendwelcher Wehestufe zur persönlichen Ableistung eines Eides in Zivil- oder Kriminalprozessen (*iusiurandum calumpnie*) herangezogen werden dürfen. Vielmehr sollen sie – falls möglich – den Eid durch ihre Vögte leisten lassen. Vgl. BLUMENTHAL (Anm. 14) 64. – Im Rahmen der Investitur Halinards für Lyon begründete Heinrich III. sein Beharren auf der Eidesleistung nach der Angabe des Dijoneser Chronisten noch mit der *mos patrie*; vgl. dazu oben 34 mit Anm. 18.

²⁹ Vgl. oben 34 mit Anm. 16.

³⁰ Es wird deutlich, wie wichtig es Halinard – und später auch Brun-Leo – erschien, auf die Bestimmungen der *electio canonica* zu verweisen und diese selbst zu befolgen. Der Legitimation geschweige denn der Investitur durch einen weltlichen Herrschern maß man nur nachgeordnete Bedeutung bei, ohne diese allerdings per se in Frage zu stellen. Es ist m. E. nicht unwahrscheinlich, daß sowohl Halinard als auch Brun-Leo Kenntnis vom Dekret Burchards von Worms besaßen, wo dieses Denken bereits früher Anklänge fand. Vgl. dazu oben 6 f. mit Anm. 22; TELLENBACH (Anm. 25) 147 f.; und LAUDAGE, Reform (Anm. 14) 17 und 22. Da der erste Teil der Vita Leos IX. aller Wahrscheinlichkeit nach noch zu Lebzeiten des Papstes verfaßt worden ist, fällt auch auf die Betonung der *canonica auctoritas* bei der Bischofserhebung Bruns im Jahre 1026 ein anderes Licht. Diese Betonung der einmütigen und nicht simonistischen Wahl durch Klerus und Volk erklärt sich daraus, daß der Kandidat das kanonische Weihealter noch nicht erreicht hatte; vgl. La Vie du Pape Léon IX (Anm. 10) lib. I, c. IV, 12/14; vgl. dazu Fr.-R. ERKENS, Die Trierer Kirchenprovinz am Vorabend des Investiturstreits, in: BDLG 125 (1989) 109–158, hier 125 mit Anm. 67; B. SCHÜTTE, Bischofserhebungen im Spiegel von Bischofsviten und Bistumsgesten der Ottonen- und Salierzeit, in: Die früh- und hochmittelalterlichen Bischofserhebung im europäischen Vergleich, hg. von Fr.-R. ERKENS (= Archiv für Kulturgeschichte, Beih. 48) (Köln 1998) 139–191, hier 165; Brun-Leos Nachfolger als Bischof von Toul, der Kanzler Udo, wurde ausdrücklich auf Veranlassung des Papstes 1051 zuerst von Klerus und Volk gewählt, um danach die kaiserliche Anerkennung zu fordern; vgl. dazu den Wortlaut der Gesta Episcoporum Tullensium (Anm. 9) c. 41, 645: *Demum dominus apostolicus cernens eum in sancta religione de virtute proficere, disposuit eum praecedente cleri plebisque electione in huius sedis praesulatus officio sibi subrogare, ac legatione ad Henricum tertium Romani imperii rectorem directa, illum sibi successorem substituere*; vgl. HOFFMANN (Anm. 10) 192; SCHIEFFER, Entstehung (Anm. 22) 34 – Einmal mehr wird überdies die Bedeutung der vom Domkapitel bzw. von der Ortsgemeinde entsandten Legationen offenkundig. Vgl. zu den Vorgängen von 1046 auch RONY (Anm. 4) 282 mit Anm. 1, der auf einen angeblich verlorenen Brief Papst Gregors VI. verweist, in dem dieser Halinard drängt, die Investitur für Lyon anzunehmen; es ist DE VRÉGILLE, Dijon (Anm. 4) 12 ff. zu verdanken, daß wir einen Einblick in dieses Dokument erhalten, das die Unterschrift Gregors VI. trägt; vgl. auch BLUMENTHAL (Anm. 14) 64.

Gesandten aus Rom, die den Erzbischof von Lyon zu ihrem Wunschkandidaten erkoren hatten.

Aufgrund der Vorfälle von 1046 erschien Halinard von Lyon für den deutschen Herrscher nicht tragbar, ja es versetzt den Beobachter geradezu in Erstaunen, „daß Heinrich auf den Wunsch der Römer einging“³¹ und erst der Verzicht Halinards seine Erhebung zum Papst verhindert haben soll. Heinrich III. sah in den von ihm erhobenen Päpsten ein probates Mittel, eine direktere Stadtherrschaft auszuüben als seine Vorgänger (mit der Ausnahme Ottos III.). Ganz offensichtlich definierte er den Patricius-Titel nicht als bloßen Ehrevorrang, der lediglich eine formale Oberherrschaft über die Ewige Stadt bedeutete, die römischen Adelsfamilien in der konkreten Herrschaftsausübung jedoch nicht entscheidend einschränken konnte³². Die Päpste von seinen Gnaden, angefangen mit Clemens II. (Suidger von Bamberg), über Damasus II. (Poppo von Brixen) und Leo IX. (Brun von Toul), letztlich und besonders auch Viktor II. (Gebhard von Eichstätt), waren allesamt Reichsbischöfe und dem Kaiser in Treue ergeben. Viktor II. (1055–1057) führte nach dem Tode Heinrichs III. (5. Oktober 1056) die Reichsgeschäfte als strenger Sachwalter und damit gewissermaßen als Regent für den jungen Heinrich IV.³³ Zudem darf nicht unterschätzt werden, daß es sich bei diesen gern als „deutsche“ Päpste titulierte Kirchenmännern um Bischöfe und eben nicht um Erzbischöfe handelte – *papa qui et episcopus*, nicht: *papa qui et archiepiscopus*³⁴. Eventuell muß die Forschung diesem Faktum, bei dem es sich

³¹ So HAUCK (Anm. 14) Bd. 3, 595; vgl. MARTIN (Anm. 1) 262, der ebenfalls vermutet, daß Halinards Kandidatur an der Ablehnung Heinrichs III. scheiterte.

³² Vgl. dazu maßgeblich ebd. bes. 258–262.

³³ Vgl. Anonymus Haserensis de episcopis Eichstetensibus, ed. L. C. BETHMANN (= MGH. SS 7) (Hannover 1846) 253–266, hier v. a. 265 f.; W. GOEZ, Gebhard I. von Eichstätt, als Papst Viktor II. (ca. 1020–1057), in: Fränkische Lebensbilder 9 (1980) 11–21; BOSHOFF (Anm. 14) 147; GOEZ, Kirchenreform (Anm. 14) 100 f. – Bereits vorher war Gebhard, ein weitläufiger Verwandter Heinrichs III., zeitweise Regent des Kaisersohnes Heinrich als bayerischer Herzog. Seine Einsetzung erfolgte in Analogie zu den Erhebungen von 1046/47 und erklärt sich nicht zuletzt daraus, daß sich die römische Partei nach den Auseinandersetzungen mit den Normannen, die zeitweilig auch Leo IX. in Gefangenschaft hielten, noch einmal der Kirchenhoheit Heinrichs III. beugen und einen Reichsbischof auf dem päpstlichen Thron akzeptieren mußte. In seinem Denken war Gebhard Heinrich III. mehr verbunden als der den kirchlichen Rechtssätzen verpflichtete, für seine Zeit innovativere Leo IX.

³⁴ Vgl. dazu W. GOEZ, *Papa qui et episcopus*. Zum Selbstverständnis des Reformpapsttums im 11. Jahrhundert, in: AHP 8 (1970) 27–59; H. BEUMANN, Reformpäpste als Reichsbischöfe in der Zeit Heinrichs III. Ein Beitrag zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems, in: Festschrift Friedrich Hausmann, hg. von H. EBNER (Graz 1977) 21–37, ND in: DERS., *Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986*, hg. von J. PETERSOHN – R. SCHMIDT (Sigmaringen 1987) 193–209. – Beide Autoren legen den Akzent auf die Tatsache, daß „Suidger von Bamberg und seine Nachfolger ihr Bischofsamt auch als Päpste beibehalten haben“ (vgl. BEUMANN 25) und auf das Kirchenrecht mit dem Translationsverbot für Bischöfe (vgl. GOEZ 42 ff.); vgl. dazu S. SCHOLZ, *Transmigration und Translation. Studien zum Bistumswechsel der Bischöfe von der Spätantike bis zum hohen Mittelalter* (= Kölner historische Abhandlungen 37) (Köln 1992) 250–255; zusammenfassend zu den deutschen Päpsten GOEZ, *Kirchenreform* (Anm. 14) 92–101 – Die Tatsache, daß Clemens III. (1084–1100) vormals Erzbischof von Ravenna gewesen war, kann an dieser Stelle außer Acht gelassen werden, da

gewiß nicht um Zufall handelt, auch im Rahmen der sogenannten „Gregorianischen Reform“ mehr Gewicht beimessen. Man denke nur an den erzürnten Brief des Erzbischofs Liemar von Bremen-Hamburg (1072–1101) an Bischof Hezilo von Hildesheim (1054–1079), in dem er in scharfem Ton erklärt, Papst Gregor VII. behandle den deutschen Episkopat wie seine Hausknechte³⁵. Auch ein Schreiben desselben Papstes an Erzbischof Siegfried von Mainz (1060–1084) vom März 1074 erhält in diesem Kontext neue Bedeutung, denn hierin wird der Metropolit in deutlichen Worten ermahnt, daß „nicht nur er, sondern auch kein Patriarch oder Primat [...] das Recht [hätte], apostolische Entscheidungen zu ändern“³⁶. Eine Untersuchung des Verhältnisses von Metropoliten und Suffraganen im 11. Jahrhundert, in dem sich die Befugnisse der Erzbischöfe immer weiter verringerten, bleibt ein Desiderat der Forschung. Es handelt sich mit Sicherheit auch in diesem Zusammenhang nicht um eine bloße Koinzidenz, daß die Sammlung Pseudo-Isidors mit der Konstantinischen Schenkung durch den Einzug Leos IX. in Rom eine neue und nie dagewesene Bedeutung erlangte³⁷.

Die Deutung, Halinard von Lyon habe nach eigenem Willen auf die cathedra Petri verzichtet, basiert auf der Aussage einer einzigen Quelle, nämlich der Chronik von St-Bénigne. Dieser Tatsache wurde von der Forschung bisher nicht genügend Rechnung getragen. Unzweifelhaft besitzt die Chronik eine hohe Glaubwürdigkeit³⁸. Der Verfasser schrieb zeitnah zu den Ereignissen, gehörte mit Sicherheit dem Konvent des hl. Benignus selbst an, war also sehr gut infor-

sie in die Zeit Heinrichs IV. fällt und durch grundverschiedene Begebenheiten zu erklären ist. Gleiches gilt für Calixt II. (1119–1124), der auch als Papst seine Stellung als Erzbischof von Vienne zeitweilig nicht aufgab. Deutungsversuche, daß die von Heinrich III. eingesetzten Päpste einer materiellen Grundlage bedurften und aus diesem Grund ihr Bischofsamt behielten, greifen m. E. zu kurz, da diese Argumentation ebenfalls auf Erzbischöfe zutreffen würde. Zudem wissen wir, daß Leo IX. sein Bistum Toul ausdrücklich deswegen aufgab, da er der Gemeinde aufgrund seiner Abwesenheit nicht dienen konnte; vgl. dazu: *Gesta Episcoporum Tullensium* (Anm. 9) c. 41, 645.

³⁵ Vgl. Die Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV., ed. C. ERDMANN (†) – N. FICKERMANN (= *MGH. Die Briefe der deutschen Kaiserzeit* 5) (Weimar 1950) Nr. 15, 33–35, hier 34: *Periculosus homo vult iubere, que vult, episcopis ut villicis suis; que si non fecerant omnia, Romam venient aut sine iudicio suspenduntur*. Vgl. dazu auch BLUMENTHAL (Anm. 14) 132; GOEZ, Kirchenreform (Anm. 14) 126.

³⁶ Vgl. Reg. 1.60, in: *Das Register Gregors VII.*, ed. E. CASPAR (= *MGH. ES* 2, 1–2) (Berlin 1920–23, ND 1967) 87; vgl. dazu zuletzt vgl. F. STAAB, Die Mainzer Kirche. Konzeption und Verwirklichung in der Bonifatius- und Theonestradition, in: *Die Salier und das Reich*. Bd. 2: Die Reichskirche in der Salierzeit, hg. von S. WEINFURTER unter Mitarbeit von F. M. SIEFARTH (Siegmaringen 1991) 31–77, hier S. 57f.; U.-R. BLUMENTHAL, Gregor VII. Papst zwischen Canossa und Kirchenreform (Darmstadt 2001) 220ff., Zitat auf 221. In dem vorliegenden Fall sprach Gregor VII. Siegfried von Mainz ausdrücklich das Recht ab, in seiner Position als Erzbischof einen Streit zwischen seinen Suffraganen aus Prag und Olmütz zu entscheiden.

³⁷ Vgl. dazu allgemein FUHRMANN (Anm. 22) Bd. 1, 234ff. und Bd. 3, 770–783; zuletzt BLUMENTHAL (Anm. 36) 224.

³⁸ Vgl. dazu RONY (Anm. 4) 188, der konstatiert: „La biographie qu’il [i. e. der Chronist] a insérée dans sa chronique est remarquable [...]. Rien de merveilleux dans son récit, des faits

miert und berichtete quasi aus erster Hand. Die für uns relevanten Passagen der Chronik reichen bis 1052, dem Todesdatum Halinards, des vormaligen Mönches, Priors und Abtes von St-Bénigne bei Dijon. Er ist das bevorzugte Sujet des Chronisten, der eine Vita in die allgemeinen Berichte zur Geschichte seiner Zeit einfügte. Halinard wird hierin als heiligmäßiger, streng asketischer und von der benediktinischen Regel durchdrungener Kirchenmann dargestellt. Seine Ausbildung genöß der Sohn des Edelherrn von Somberton bei Bischof Walter von Autun³⁹. Es folgen Nachrichten zum Eintritt in das Kloster und zum Abbatat⁴⁰, zur Erhebung zum Erzbischof von Lyon und zur Tätigkeit an der Seite Leos IX.⁴¹ Die Vita endet mit dem Tode Halinards am 29. Juli 1052 in Rom. Er starb ebenso wie mehrere Gefährten an den Folgen einer für den Chronisten vorsätzlich verursachten Fischvergiftung⁴². Der Leichnam Halinards wurde nach dem Zeugnis des Chronisten von St-Bénigne auf Veranlassung einiger vornehmer Römer, die Halinard gekannt und geschätzt hatten, in San Paolo fuori le mura beigesetzt⁴³. Es ist möglich, daß es eben jene *nobiles Romani* waren, die Halinard zu ihrem Favoriten für die Papstwahl 1048/49 erkoren und sich mit ihrem Wunsch durch die oben genannte Legation an Heinrich III. gewandt hatten.

Die Abfassungszeit der Chronik wurde zumeist grob mit Mitte oder Ende der 1050er Jahre angegeben, d. h. es ist nicht auszuschließen, daß sie noch vor 1054,

précis, des dates exactes, c'est un travail historique excellent pour l'époque"; vgl. auch WATTENBACH – SCHMALE (Anm. 4) 304.

³⁹ BOUGAUD (Anm. 4) 182: *Amabantur paterno affectu a venerabili Presule Edue civitatis, Walterio nomine, cuius filius erat in baptisate, ac ideo educabatur ab eo maiori diligentia, ut post aptaretur in domo Dei lucerna*; vgl. auch RONY (Anm. 4) 189 ff., der sich am ausführlichsten mit den Lebensstationen Halinards auseinandergesetzt hat.

⁴⁰ BOUGAUD (Anm. 4) 183 ff.; vgl. RONY (Anm. 4) 196 ff.

⁴¹ BOUGAUD (Anm. 4) 186 ff.

⁴² Ebd. 192: *Venientes ergo Romam Archipresul Halinardus vale factrurus ipsi, et ceteris sociis discubuit cum eis ad mensam, ubi oblatus est ei piscis a quodam falso amico veneno infectus. Ex quo omnes qui ceperunt, vel post longam egritudinem consumpti obierunt. Obiit quarto Kalendas Augusti, anno ab Incarnatione Domini MLII, peractis in Pontificio annis VII, in regimine huius loci annis XX*; vgl. dazu STEINDORFF (Anm. 4) Bd. 2, 219 f., der eine vorsätzliche Vergiftung aufgrund der Tatsache, daß diese „sehr bald und bestimmt behauptet wurde“, für wahrscheinlich erachtet.

⁴³ Eigentlich hatte Halinard gewünscht, in St. Gregor beigesetzt zu werden. Der Amtsornat des Verstorbenen wurde nach St-Bénigne übertragen; vgl. BOUGAUD (Anm. 4) 192: *Precepit se poni ad sanctum Gregorium ad Clivum Scauri; illum enim locum Dominus Papa concesserat ei ad manendum. Sed nobiles Romani qui ad visitandum eum venerant, dum viveret, ad sanctum Paulum deferri iusserunt corpus, ibique honorifice traditus est sepulture, ad levam parte ecclesie, et arcus super tumulum ejus edificatus. Omne ornamentum, quo utebatur ad sacrum ministerium, transmisit sancto protectori suo Benigno, cum non parva auri quantitate, et vasis argenteis, que erant euis in officio. Auxit ornatum huius ecclesie maxima ex parte; inter que crucem auriam gemmis ornata fabricari fecit. Libros etiam plures conscribi iussit. Officinas huius monasterii renovavit. Et quamquam omnibus eruditus esset artibus, tamen in geometria et phisica plurimum studebat. Que vero in hoc loco augmentata sunt in terris, et possessionibus in diebus ejus, non est silendum*; vgl. dazu STEINDORFF (Anm. 4) Bd. 2, 220.

dem Todesjahr Leos IX. verfaßt worden ist⁴⁴. Die Bedeutung dieser Möglichkeit sollte nicht unterschätzt werden – der Chronist war Brun-Leo offensichtlich wohl gesonnen, es bestand für ihn kein Grund, seine Vorgehensweise oder seinen Lebenswandel zu rügen⁴⁵. Dadurch fällt auf die Auslegung, daß Halinard doch nicht vollkommen freiwillig auf seine Kandidatur verzichtet habe, ein neues Licht. Dem Protagonisten der Chronik stand es besser zu Gesicht, auf eigenes Betreiben seine Ansprüche zurückgenommen als sich mit seinen Absichten nicht durchgesetzt zu haben, um den Höhepunkt seines steilen Aufstieges letztlich nicht zu erreichen. Durch den „Rückzug“ Halinards blieb seine Erfolgsbilanz makellos. Wenn der Verfasser noch *vor* 1054 schrieb, bestand auch kein offensichtlicher Beweggrund, gegen den amtierenden, dem selben geistigen Klima entstammenden Leo IX. zu polemisieren, zumal es keinerlei Hinweise darauf gibt, daß es nach 1048/49 bzw. 1052 zu Problemen zwischen dem Konvent und Leo IX. gekommen sein könnte.

Nach diesen Ausführungen erscheint es angebracht, den Amtsantritt Leos IX. neu zu bewerten. Der vormalige Bischof von Toul war zum einen nicht der Wunschkandidat der römischen Gesandtschaft, die, so ist mit Ernst Steindorff zu vermuten, ihren Auftrag von Rom aus erhalten haben wird⁴⁶. Der eigentlich Erwünschte, Halinard von Lyon, war mithin für den Kaiser nach den Ereignissen um die Eidesweigerung als *papabile* nicht tragbar. Doch wollte Halinard wirklich nicht das höchste Amt der Kirche bekleiden? Immerhin hatte er die erzbischöfliche Würde ausdrücklich erst dann angenommen, als die Gemeinde von Lyon – ebenso wie die römischen Gesandten 1048 – ihn als ihren Vorsteher beim König öffentlich wünschte! Wir haben bereits gesehen, welche immense Bedeutung die *electio canonica* für einen Kirchenmann wie Halinard besaß⁴⁷. Was liegt also näher, als in Brun-Leo einen Kompromißkandidaten zu erblicken, der für beide Seiten akzeptabel erschien⁴⁸? Mit dem Vorschlag Halinards wird

⁴⁴ Vgl. WATTENBACH – SCHMALE (Anm. 4) 304: „Im Benignuskloster zu Dijon wurde noch zu Lebzeiten des Abtes Wilhelm von einem unbekanntem Mönch eine Chronik begonnen, die bis 1052 reicht und dadurch besonderes Interesse gewinnt, daß sie neben älteren Quellen auch das Klosterarchiv in fruchtbarer Weise heranzieht.“

⁴⁵ Der Chronist von St-Bénigne lobt etwa das Vorgehen Leos IX. gegen Bischof Hugo von Langres, der auf der Synode von Reims 1049 abgesetzt wird, nachdem er Klerus und Volk seiner Diözese 18 Jahre lang mit seiner Grausamkeit gepeinigt habe. Die Mitwirkung Halinards von Lyon wird ebenso ausdrücklich hervorgehoben; vgl. BOUGAUD (Anm. 4) 179: *Sed is adiecta crudelitate eundo per fas et nefas, ad ultimum postquam per annos XVIII Lingonicum tribulavit clerum et populum, pulsus a sede iudicio Domni Leonis Noni papae, et Archiepiscoporum, Alinardi scilicet Lugdunensis, Hugonis Bisonticensis, Widonis Remorum, Evrardi Treverorum, aliorumque multorum qui presentes fuerunt in concilio habito Remis civitate [...]*.

⁴⁶ STEINDORFF (Anm. 4) Bd. 2, 53.

⁴⁷ Vgl. dazu oben 37 mit Anm. 30.

⁴⁸ So bereits P. F. KEHR, Vier Kapitel aus der Geschichte Kaiser Heinrichs III. (= APAW. PH 1930 H. 3) (Berlin 1931) 53, der argumentiert, daß sich Reichsbischöfe „alten Schlags“ als Nachfolger Petri nicht bewährt hätten und Brun-Leo durch seinen Lebensweg die Fähigkeit besaß, eine vermittelnde Rolle zu den Reformkreisen Lothringens und Burgunds auszufüllen; vgl. dazu HOFFMANN (Anm. 10) 189. – Doch geht keiner der beiden Autoren soweit, die Rolle Halinards in dieses Gefüge näher einzuordnen.

überdies deutlich, daß die römischen *legati* als Vertreter der römischen Kirche eine Art Mitspracherecht bei der Besetzung des päpstlichen Stuhles einforderten. Es ist möglich, daß man sowohl der Ränkespiele des Stadtadels als auch der Einsetzung ortsfremder, dem deutschen Königtum folgsamer Päpste überdrüssig geworden war⁴⁹. Ist man gar in diesen Kreisen so weit gegangen, Damasus II. nach nur kurzem Pontifikat zu ermorden? Nicht wenige Römer werden in Clemens II. und Damasus II. *intrusi* gesehen haben, und bis heute sind letzte Zweifel, diese beiden Päpste seien mit Gift aus der Welt geschafft worden, nicht vollends ausgeräumt⁵⁰. Heinrich III. konnte also bereits zur Zeit der Erhebung Brun-Leos die Wünsche der Römer nicht mehr übergehen, die (zuerst freilich in der Person Halinards) einen Vertreter der lothringisch-burgundischen Kirchenreform als Papst wünschten.

Bischof Brun von Toul, ein Verwandter Heinrichs III. und dem höchsten Adel des Reiches angehörig, war von ähnlichen Idealen wie Halinard von Lyon geprägt⁵¹. In seiner Amtszeit wurden die Vorschriften gegen die Simonie verschärft, die Priesterehe in einem vormals ungekannten Maße getadelt und Reformen, wie die Verschriftlichung des Kirchenrechts, entscheidend vorangetrieben. Bereits sein erster Auftritt in Rom sorgte für ein Novum. Die Vita Leonis IX Papae, deren Verfasserschaft bis zur Klärung durch Hans-Georg Krause lange Zeit umstritten war⁵², berichtet uns zum Amtsantritt ihres Helden von einem außergewöhnlichen Ereignis. Der von Kaiser Heinrich III. designierte Kandidat habe noch auf dem Wormser Hoftag öffentlich erklärt, daß er die Annahme der Papstwürde von der Zustimmung der römischen Bevölkerung, d. h. vom Einverständnis des Klerus und von der Akklamation durch die stadtrömischen Ein-

⁴⁹ Vgl. KEHR (Anm. 48) 53. Der Wertung von GOEZ, Kirchenreform (Anm. 14) 101 vermag ich nicht zu folgen, da sie das in den Quellen verbürgte Mitspracherecht der Römer zumindest bezüglich der Papstwahl von 1048/49 außer Acht läßt (vgl. oben Anm. 6). – Th. SCHIEFFER, Kaiser Heinrich III., 1017–1056, in: Die Großen Deutschen 1 (Berlin 1956) 52–69, bes. 62 deutete die Vorgänge um den (angeblichen) Wunsch, Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen zum Papst zu erheben und die folgende Nomination Clemens' II. auf dessen Anraten dahingehend, daß Heinrich III. und seine Umgebung das Papsttum aus seiner „Verstrickung in die lokalrömischen Machtgruppen“ befreien wollten; vgl. Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte = Magistri Adam Bremensis Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum, ed. B. SCHMEIDLER (= MGH. SRG [2]) (Hannover – Leipzig 31917) lib. III, c. 7, 147; vgl. dazu auch LAUDAGE, Heinrich III. (Anm. 14) 108; zuletzt Fl. HARTMANN, Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen und die Papstwahl im Dezember 1046, in: AHP 40 (2002) 15–36.

⁵⁰ Vgl. dazu K. HAUCK, Zum Tode Papst Clemens II., in: Jahrbücher für fränkische Landesgeschichte 19 (1959) 265–274, der die Ergebnisse der toxikologischen Untersuchungen auf der Grundlage der den Tod des Papstes beschreibenden Quellen des 11. Jahrhunderts darstellt; vgl. auch HALLER (Stuttgart 21951) Bd. 2, 285 und 577, der die Malaria für todesursächlich hält; vgl. HOFFMANN (Anm. 10) 189.

⁵¹ La Vie du Pape Léon IX (Anm. 10) lib. I, cc. I–XV, 2–54. Brun-Leo wurde 1002 als Sohn des elsässischen Grafen Hugo von Dagsburg-Egisheim, eines Veters der Mutter Konrads II. geboren. Vgl. zur Herkunft und Erziehung Brun-Leos GOEZ (Anm. 1) 151–155.

⁵² Vgl. KRAUSE (Anm. 10).

wohner, abhängig mache⁵³. Liegt das Außergewöhnliche in der Forderung des Aspiranten an und für sich oder vielmehr darin, daß von dieser berichtet wird⁵⁴? Vieles deutet auf das Zweite hin. Die Erklärung dafür schien schnell auf der Hand zu liegen: Mit Brun-Leo habe die Gesinnung der „Reform“ Einzug in die Kirche gehalten⁵⁵. Mit Verweis auf den alten Rechtssatz Papst Leos I. († 461), demzufolge nur solche zu den Bischöfen gezählt werden sollten, die von den Klerikern ihrer Gemeinde gewählt und von der Bevölkerung erbeten worden seien⁵⁶, erhielt das Ansinnen des neuen Papstes eine plausible Deutung – nicht

⁵³ La Vie du Pape Léon IX (Anm. 10) lib. II., c. VI [II], 76/78: *Postquam ergo diutissime se taliter Christo in cordis mactavit altari, hostiam vivam, sanctam, Deo placentem, astanti clero et populo, divinam qua plurimum affluebat ingreditur proferre exhortationem, imperialem de se electionem in tam laborioso officio brevi sermunculo promulgat, eorum voluntatem qualiscumque erga se sit pandere expostulat, dicit electionem cleri et populi canonicali auctoritate aliorum dispositionem praeire (!), affirmat sese gratanti animo in patriam rediturum nisi fiat electio communi omnium laude, ostendit se coactum ad tam grande onus suscipiendum venisse.* – Die Historizität dieses Berichtes ist mit Verweis auf das Schweigen aller anderen zeitgenössischen Quellen vielfach in Frage gestellt worden. Vgl. dazu unten 44 mit Anm. 58.

⁵⁴ Vgl. La Vie du Pape Léon IX (Anm. 10) lib. II, c. VI [II], 76/78; auch der spätere Biograph Leos IX., Bischof Bruno von Segni († 1123), hielt an dieser Interpretation fest; vgl. Brunonis episcopi Signini libellus de symoniaciis, ed. E. SACKUR (= MGH. LL 2) (Hannover 1892) 543–562, hier 547. Es ist vor allem diesen Darstellungen zuzuschreiben, daß die Forderung Brun-Leos in der Forschung lange Zeit als geradezu revolutionär bewertet worden ist; vgl. Fr. KEMPF, Papsttum und Kaisertum von 1002 bis 1046, in: Handbuch der Kirchengeschichte Bd. 3, Halbbd. 1, hg. von H. JEDIN (Freiburg – Basel – Wien 1966) 405, der auf die Außergewöhnlichkeit der Anmeldung verweist: „Sowenig Neues diese Forderung an sich enthielt – kein Zeitgenosse zweifelte ernsthaft daran, daß eine Designation ohne nachfolgende Wahl dem kanonischen Recht widersprach – so ungewöhnlich war es, sie dem Kaiser gegenüber anzumelden. Brun wollte sich damit wohl kaum gegen das Designationsrecht wenden, sondern in echt lothringisch-kirchlichem Freiheitsbewußtsein zum Ausdruck bringen, daß die Wahl eine wesentliche, im Gewissen bindende Einrichtung des Kirchenrechts und nicht eine bloße Formsache sei.“ Vgl. dazu TELLENBACH (Anm. 25) 154 mit Anm. 7; LAUDAGE, Reform (Anm. 14) 21; MARTIN (Anm. 1) 262; BOSHOF (Anm. 14) 132 f.

⁵⁵ Vgl. dazu v. a. A. FLICHE, La Réforme grégorienne 1 (= SSL 6) (Louvain – Paris 1924) 129 ff.; P. SCHMID, Der Begriff der kanonischen Wahl in den Anfängen des Investiturstreits (Stuttgart 1926) 68 ff.; HALLER (Anm. 50) 581 ff.; HOFFMANN (Anm. 10) 170, 187 ff.; BLUMENTHAL (Anm. 14) 74; LAUDAGE (Anm. 23) 156 ff.; TELLENBACH (Anm. 25) 120–125 und 153–156, der diese Epoche – wohl in bewußter Vermeidung des Begriffs „Reform“ – den „Beginn der kirchengeschichtlichen Wende“ nennt (116); H. JAKOBS, Kirchenreform und Hochmittelalter (München 1999) 124–131 mit einem Überblick der wissenschaftlichen Auslegungen von „Reform“ für unseren Zeitraum; GOEZ, Kirchenreform (Anm. 14) 95 ff. Vgl. dazu zuletzt R. SCHIEFFER, Motu proprio. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert, in: HJb 122 (2002) 27–41.

⁵⁶ Vgl. PL 54, 1203 A. – Der Rechtssatz fußt auf einem Brief Leos I. an Bischof Rusticus von Narbonne von 458/59 und fand um 1058 noch bei Humbert von Silva Candida, Libri tres adversus simoniacos, ed. Fr. THANER (= MGH. LL 1) (Hannover 1891) 100–253, hier lib. III, c. 5, 204 eine Ausformung: *Nulla ratio sinit, ut inter episcopos habeantur, qui nec a clericis sunt electi, nec a plebibus expetiti, nec a conprovincialibus episcopis cum metropolitani iudicio consecrati*; diese Anweisung findet sich auch bei Burchard von Worms, der diese wohl aus der Sammlung des Dionysius Exiguus entnahm; vgl. dazu KERNER (Anm. 22) Bd. 1, 149; vgl. zu den Vorlagen dieser Formulierung D. JASPER, Das Papstwahldekret von 1059. Überliefe-

ohne Grund hatte Brun seinen Papstnamen gewählt⁵⁷! Doch muß in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hingewiesen werden, daß es sich bei dieser Nachricht um ein singuläres Zeugnis handelt, dessen Tendenz zur Verherrlichung der Taten Leos IX. auf der Hand liegt⁵⁸. Nicht wenig spricht dafür, daß Brun-Leo mit seiner Forderung zwei Absichten verfolgte: Erstens die kanonische (und wohl für Bischofswahlen gewöhnlich praktizierte) Legitimation seiner Wahl durch das Placet der Ortsgemeinde, die bei den vorherigen Papsterhebungen übergegangen worden war, und zweitens eine Sicherung seines Pontifikats vor dem Hintergrund, daß eben nicht er selbst, sondern Halinard von Lyon der Favorit der römischen Gesandtschaft gewesen war. Jene *electio cleri et populi*⁵⁹ erschien „dem Verfügungsanspruch aller anderen Personen an kanonischer Autorität überlegen [...]“⁶⁰ – also auch gegenüber demjenigen Kaiser Heinrichs III. oder sämtlicher anderer Personen, die etwa Halinard von Lyon zum Papst erheben wollten⁶¹. Brun-Leos Vorgehen erscheint vor diesem Hintergrund politisch in doppelter Hinsicht äußerst geschickt. Ein Schisma, wie es noch zwei Jahre zuvor die Kirche belastet hatte, schien auf diesem Wege ausgeschlossen. Die Deutung, daß sich in der Forderung des Kandidaten eine reformerische Gesinnung zur allgemeinen Durchsetzung der *electio canonica* erkennen lasse, trifft sicherlich zu – man denke nur an die sich wiederholenden Bestimmungen zur kanonischen Wahl in der Regierungszeit Leos IX.! Andererseits wird dabei außer Acht gelassen, daß die Forderung nach einer Nachwahl durch die Römer ebenso ganz pragmatische Beweggründe beinhaltete. In der aufkeimenden Kirchenreform wurde naturgemäß der reformerische Aspekt in Brun-Leos Handeln in den Vordergrund gestellt. Doch 1048/49 stellte sich Brun-Leo eine drängende Frage: Was sollte mit dem gescheiterten Halinard geschehen?

Interessanterweise findet sich Halinard nach 1048 beinahe ständig an der Seite Leos IX. Daß die beiden frommen Kirchenmänner eine Freundschaft verband, ist nicht gänzlich auszuschließen⁶². Es ist allerdings auch nicht zu beweisen. Doch überraschen Intensität und Grad der Zusammenarbeit⁶³. Halinard verließ offenkundig zeitgleich mit dem Amtsantritt Brun-Leos seine Erzdiözese, um

rung und Textgestalt (= Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 12) (Sigmaringen 1986) 103 mit Anm. 26; vgl. auch J. LAUDAGE (Hg.), Der Investiturstreit. Quellen, Dokumente, Materialien (Köln – Weimar – Wien 1990) 34 mit Anm. 67 und 44 mit Anm. 76.

⁵⁷ Vgl. zur Namenwahl Brun-Leos: La Vie du Pape Léon IX (Anm. 10) lib. II, c. VII [III], 80, wo es heißt: *Igitur hic Deo devotissimus mores et vitam magni Leonis imitatus, cuius et vocabulo fuerat insignitus [...]*.

⁵⁸ So bereits SCHMID (Anm. 55) 70–83; HOFFMANN (Anm. 10) 188 hält eine polemische Ausdeutung durch den Verfasser trotz der Singularität des Berichtes für unwahrscheinlich; vgl. dazu LAUDAGE, Reform (Anm. 14) 21 ff.

⁵⁹ Vgl. oben 43 mit Anm. 53.

⁶⁰ Vgl. ebd.; Übersetzung nach: LAUDAGE, Reform (Anm. 14) 21.

⁶¹ Bereits HOFFMANN (Anm. 10) 188 deutete die Vorgänge ähnlich.

⁶² Vgl. oben 34 mit Anm. 18 und unten 48 f. in bezug auf die Vision Leos.

⁶³ Vgl. JAFFÉ Regg. 1, 529–549.

sich in die nächste Umgebung des neuen Papstes zu begeben⁶⁴. Allem Anschein nach hat Halinard den Papst bei seinen Reisen nach Deutschland nicht begleitet⁶⁵. Jedoch hat die Forschung diese Zusammenarbeit bisher nur in allgemeiner Hinsicht vermerkt, ohne die maßgeblichen Hintergründe zu untersuchen. Der Umstand, daß mit Leo IX. so bedeutende Kirchenreformer wie Humbert von Moyenmoutier, Hugo Candidus, Friedrich von Lothringen und nicht zuletzt Hildebrand, der spätere Gregor VII., nach Rom zogen, überstrahlte lange Zeit die Anwesenheit Halinards. Seine Begleitung erschien als eine von vielen, der überdies keine so große Bedeutung beizumessen sei, da er im Gegensatz etwa zu Humbert oder Petrus Damiani kein nennenswertes Schriftwerk hinterlassen hat. Dennoch sollte nach den obigen Ausführungen bereits angezeigt worden sein, die Bedeutung Halinards von Lyon nicht zu unterschätzen. Für das Jahr 1052 wissen wir desweiteren, daß er den Papst bei den Auseinandersetzungen mit Normannen maßgeblich unterstützte und in wichtigen Fragen beriet. Es waren

⁶⁴ JAFFÉ Regg. 1, 4153 (3157) auf der römischen Synode (Februar 1049); JAFFÉ Regg. 1, 4176 (3178) auf der Synode von Reims (Oktober 1049); JAFFÉ Regg. 1, 4185 (3185) auf der Synode und bei der Kirchweihe von Verdun (Oktober 1049), dazu auch: PL 143, 628; JAFFÉ Regg. 1, 4219 (3209); JAFFÉ Regg. 1, 4220 auf der römischen Synode (Mai 1050), wo Halinard als Intervenient erscheint; JAFFÉ Regg. 1, 4238 (3222) verweist auf eine urkundliche Unterschrift Halinards (Oktober 1050); JAFFÉ Regg. 1, 4246 (3229) ebenso für ein Privileg für das Kloster Romainmoutier (Dezember 1050 = PL 143, 635). – Daraus wird ersichtlich, wie oft und bei welcher bedeutsamen Stationen des Pontifikats Leos IX. Halinard nachweislich an der Seite des Papstes weilte, so daß die Vermutung nahe liegt, daß Halinards Anwesenheit auch bei weiteren wichtigen Ereignissen in Frankreich und Italien vorausgesetzt werden kann, auch wenn wir davon keine Nachrichten besitzen. Bei Durchsicht der Regesten Leos IX. fällt auf, daß auf Reisen vor allem ortsnahe Bischöfe und Erzbischöfe greifbar sind, während Halinard – seines Zeichens Vorsteher der Erzdiözese von Lyon in Burgund – an verschiedenen Orten in Frankreich und Italien nachweisbar ist. Vgl. RONY (Anm. 4) 78: „Mais quand Léon IX eut été élu souverain pontife, on vit presque constamment l'archevêque de Lyon accompagner le pape réformateur dans ses voyages apostoliques en France“, der 78 f. auch Aufenthalte Halinards in Lyon und St-Bénigne vermutet (Juni-September 1049, Oktober 1049-April 1050, Dezember 1050). Dies ist m. E. mehr als unwahrscheinlich, denn für das Jahr 1049 wissen wir, daß Halinard noch im April die Synode von Rom (JAFFÉ Regg. 1, 4158) besuchte und erst im September in Toul faßbar wird, wo er ein Privileg für das Kloster Montier-en-Der ausstellte, um im Oktober die o. g. Synode von Reims (JAFFÉ Regg. 1, 4185) mit Leo IX. zu besuchen. Es gibt m. W. keinen Hinweis, daß Halinard sich in jenen Monaten in Lyon aufgehalten haben könnte. Ebenso willkürlich ist die These Ronys, Halinard habe von Oktober 1049 bis April 1050 in seiner Abtei St-Bénigne in Dijon gewohnt, da er bereits am 2. Mai in Rom (JAFFÉ Regg. 1, 4220) anwesend war und auch der Chronist des Klosters nichts von einem Aufenthalt des Abtes zu berichten weiß.

⁶⁵ So ist Halinard etwa auf der berühmten Synode von Mainz im Oktober 1049 nicht greifbar; vgl. JAFFÉ Regg. 1, 4188 (3187), während nachweislich ein großer Teil des lothringisch-burgundischen Episkopats anwesend war; vgl. dazu RONY (Anm. 4) 79, der die Beweggründe Halinards allerdings aus nationalistischer Perspektive verklärt: „Fait remarquable, il [i. e. Halinard] n'accompagne jamais Léon IX dans ses voyages en Germanie. Par sa naissance et par sa vie monastique, il est français [sic!], il reste archevêque français, tous ses suffragants sont de la Bourgogne française, la plus grande partie de son diocèse est située sur la rive droite de la Saône, la rive française. Ce n'est guère que d'une façon nominale que Lyon dépend de l'Empire germanique [sic!].“

jene Kämpfe mit den Normannen, die die römische Seite bis 1054 so sehr schwächen sollten, daß Heinrich III. mit Gebhard von Eichstätt noch einmal einen ihm ergebenden Reichsbischof zum Papst erheben konnte. Seine äußerst geringe Unterstützung für Leo IX. mag nicht unwesentlich zu dieser Entwicklung beigetragen haben⁶⁶. Doch bereits 1052 sollten die Ereignisse an der Ostgrenze des Deutschen Reiches auch für die päpstliche Politik Folgen zeitigen. Nach Grenzstreitigkeiten in Bayern war es seit 1051 zu mehreren bewaffneten Konflikten zwischen dem ungarischen König Andreas und kaiserlichen Truppen gekommen. Schließlich wurde Leo IX. von König Andreas um eine Intervention gebeten und reiste zu Friedensverhandlungen nach Ungarn⁶⁷. An seinem engsten Ratgeber, Halinard von Lyon, lag es nun, ihn für die Zeit der Abwesenheit gewissermaßen als „Vizepapst“ in Rom zu vertreten, bis er selbst zurückkehre (*Iussit eum predictus Papa Rome residere donec ipse rediret*)⁶⁸. Man muß sich klar vor Augen halten, was diese Nachricht bedeutet: Sie ist der stärkste Beweis für die machtvolle Position Halinards in Rom, die jedoch erstaunlicherweise von der Forschung in ihrer Bedeutung bisher nicht ausreichend gewürdigt und in ihrer Konsequenz für das Machtgefüge in der Umgebung Leos IX. nicht erkannt worden ist.

Doch es gibt noch weitere Hinweise für eine außergewöhnliche Präsenz Halinards von Lyon bei wichtigen Regierungshandlungen des Papstes. Anselm von St-Rémi berichtet uns in seiner *Historia dedicationis Sancti Remigii*⁶⁹ von der ersten großen Synode Leos IX. außerhalb Roms, die – gegen den Willen des französischen Königs – vom 3.–5. Oktober 1049 in der Remigiusbasilika zu Reims tagte⁷⁰. Am Tag vor der feierlichen Eröffnung des Konzils weihte Leo IX.

⁶⁶ Vgl. BOSHOF (Anm. 14) 157f.; GOEZ, Kirchenreform (Anm. 14) 98f.

⁶⁷ BOSHOF (Anm. 14) 156.

⁶⁸ BOUGAUD (Anm. 4) 190: *At quia Dominus Presul Halinardus prepotens erat in verbis, et ad suadendum quodlibet lingua sufficiebat, propter hoc ut mediator et legatus pacis inter predictos Normannos et ipsum esset, Dominus Apostolicus secum duxit eum. Inde regressus, quoniam ad colloquium Imperatoris, qui tum forte erat in finibus Ungariae, properabat, iussit eum predictus Papa Rome residere donec ipse rediret*; vgl. STEINDORFF (Anm. 4) Bd. 2, 181; St. KUTTNER, Cardinalis. The History of a Canonical Concept, in: *Traditio* 3 (1945) 129–214, bes. 172ff.; K. GANZER, Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im Hohen Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalkollegiums im 11. bis 13. Jahrhundert (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 26) (Tübingen 1963) 6ff.; TELLENBACH (Anm. 25) 124.

⁶⁹ Anselme (Anm. 8) c. 26, 234ff.; seit 1679 wird zumeist ein Reimser Mönch namens Anselm mit dem Verfasser der *Historia dedicationis* identifiziert; vgl. dazu R. WITTE, *Catalogus Sigeberti Gemblacensis monachi de viris illustribus*. Kritische Ausgabe (= Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters 1) (Bern 1974) § 153, 95f. und 144; kritisch: U.-R. BLUMENTHAL, Ein neuer Text für das Reimser Konzil Leos IX. (1049)?, in: *DA* 32 (1976) 23–48, hier 25ff. mit Anm. 16, 18 und 19, die (26 mit Anm. 15) mit Verweis auf den Prolog die Entstehungszeit des Berichtes nach den Tod Leos IX. (1054) datiert. Vgl. auch O. PONTAL, *Les conciles de la France capétienne jusqu'en 1215* (Paris 1995) 154–159; J. LAUDAGE, *Ritual und Recht auf päpstlichen Reformkonzilien*, in: *AHP* 29 (1997) 287–334, hier 295 mit Anm. 17.

⁷⁰ Die Quellen zum Reimser Konzil hat aufgeführt: MANSI 19, 727–750; vgl. auch St. GIET,

die neue Basilika von Saint-Rémi, die Versammlung schließlich promulgierte zwölf Kanones⁷¹. Beachtenswert ist angesichts der obigen Ausführungen zum Antritt Leos IX. in Rom die erneute Einschärfung der *electio canonica* im Ersten Kanon: *Ne quis sine electione cleri et populi ad regimen ecclesiasticum proveberetur*⁷². Besonders auffällig ist weiterhin der Bericht Anselms über die Sitzordnung, die nach seinen Angaben *in modum coronae*⁷³ erfolgt sei. Dabei habe der Papst in der Mitte vor dem Chor gesessen⁷⁴, gegenüber der Grablege des hl. Remigius. An deren rechter Seite habe der Reimser Metropolit seinen Platz gefunden, während Halinard von Lyon *ad meridianam autem plagam*⁷⁵, d. h. zur Rechten Leos IX., gesessen habe. Es handelt sich hierbei um einen außergewöhnlichen Ehrenvorrang des Erzbischofs von Lyon, zumal wenn man sich den Tagungsort der Synode vor Augen führt. Noch ungewöhnlicher erscheint die Begründung der Sitzordnung durch Anselm: Diese sei nämlich *ordine quo Re-*

Le concile de Reims de 1049 (= Mémoires de la Société d'agriculture, commerce, sciences et arts du département de la Marne 85) (Châlons-sur-Marne 1960) 31–36; Ch. J. HEFELE, Histoire des conciles d'après les documents originaux. Nouvelle traduction française corrigée et augmentée par H. LECLERCQ, Bd. IV, 2 (Paris 1973) 1011–1028, mit einer Skizze der Sitzordnung (1018). Die Berichte des Petrus Damiani, Opusculum XVIII: Contra clericorum intemperantiam, in: PL 145, 411 und des Bonizo von Sutri, Liber ad amicum, ed. E. DÜMMER (= MGH. Ldl 1) (Hannover 1891) 588 befassen sich hauptsächlich mit den Konzilsbeschlüssen und können deswegen an dieser Stelle außer Acht gelassen werden. Ebenso für unsere Fragestellung nur von nachgeordnetem Interesse ist die knappe Darstellung in der Chronik von St-Bénigne (BOUGAUD [Anm. 4] 178 f.).

⁷¹ Vgl. BLUMENTHAL (Anm. 69) 26 ff.; TELLENBACH (Anm. 25) 155; vgl. allgemeiner H. SCHNEIDER, Die Konzilsordines des Früh- und Hochmittelalters (= MGH. Ordines de concilio celebrando) (Hannover 1996) und LAUDAGE (Anm. 69) 315.

⁷² Anselme (Anm. 8) c. 34, 250; dieser Beschluß bezieht sich wahrscheinlich nur auf die Bischofswahl. Vgl. dazu HOFFMANN (Anm. 10) 193; SCHMID (Anm. 55) 19–23, 83–89, 97; LAUDAGE, Reform (Anm. 14) 21 f.; eine Parallelversion des Beschlusses findet sich bei BLUMENTHAL (Anm. 69) c. 25, 36: *Electio episcopalis sit in communi assensu cleri et populi viduate diocesi*.

⁷³ Anselme (Anm. 8) c. 26, 236–238, bes. 236: *Domnus autem Papa ... in modum coronae sedilia episcoporum disponi, et in medio eorum suae sedis suggestum praecepit locari*. – Gewöhnlich trennte die Sitzordnung hochmittelalterlicher Synoden Erzbischöfe und Bischöfe voneinander und plazierte diese gemäß ihrem Weihealter in strenger Reihenfolge; vgl. LAUDAGE (Anm. 69) 314 mit Anm. 57, der auch die entsprechenden Bestimmungen in den Ordines auflistet und Parallelzeugnisse aufführt.

⁷⁴ Anselme (Anm. 8) 236: *in medio, ut dictum est, chori, verso vultu ad sepulchrum beati Remigii*; bekräftigt wird dies durch den Bericht des Ordericus Vitalis, in: The Ecclesiastical History of Ordericus Vitalis, ed. M. CHIBNALL (= Oxford Medieval Texts) (Oxford 1978) lib. XII, c. 21, 254 zum Konzil von Reims 1119, wo es heißt: *apostolica sedes erat ante ianuam aecclisiae*, denn diese Praxis sei *antiquitus a Romano constitutum est*; vgl. dazu LAUDAGE (Anm. 69) 311 mit Anm. 52.

⁷⁵ Vgl. Anselme (Anm. 8) c. 26, 236 (= MANSI 19, 737) wo es heißt: *ad meridianam autem plagam Aylenardus archiepiscopus Lugdunensis*. – Der Erzbischof von Lyon erhielt erst 1079 von Papst Gregor VII. den Titel „Primas Galliae“; vgl. R. FÉDOU, Lyon III. Kirchliches und religiöses Leben vom späten 10. bis zum frühen 14. Jahrhundert. 2. Grundzüge des religiösen Lebens, in: LMA 6 (2000) 43; BLUMENTHAL (Anm. 36) 222–225.

*mensis archipresul disposuit*⁷⁶ zustande gekommen. Dabei saß der Reimser Erzbischof, wie wir gesehen haben, rechts vor dem Altar, zu seiner Linken sein Trierer Amtskollege⁷⁷. Die Plätze in direkter Nähe zum Papst nahmen wenige Jahre nach 1049 als wichtigste synodale Berater prinzipiell die Mitglieder des Kardinalkollegs ein. Diese Rolle füllte in Reims Halinard von Lyon aus. Als äußerst aufschlußreich erweist sich ein Vergleich zum einzigen gut dokumentierten Konzil des frühen 12. Jahrhunderts, das 1119 ebenfalls in Reims tagte. Die von unseren Gewährsmännern Hesso Scholasticus⁷⁸ und Odericus Vitalis⁷⁹ beschriebene Sitzordnung repräsentiert gewissermaßen einen Mikrokosmos der kirchlichen Hierarchie⁸⁰. Papst Calixt II. (1119–1124) thronte gegenüber dem Altar, in seiner nächsten Nähe saßen die Kardinalbischöfe als seine wichtigsten Berater, deren Gremium im Verlaufe der siebenzig Jahre seit dem Pontifikat Leos IX. eine immer machtvollere Stellung erreicht hatte. Im Hauptschiff der Kirche saßen die Metropoliten in der Reihenfolge der Gründung ihrer Sitze, wobei der Erzbischof von Lyon den Vorrang von Reims und Bourges im Jahre 1119 anerkennen mußte. Durch seinen privilegierten Sitz an der Seite des Papstes hatte Halinard 1049 wahrscheinlich – ebenso wie die Kardinalbischöfe siebenzig Jahre später – den kürzesten Weg zum Ohr des Papstes⁸¹. Es ist vor diesem Hintergrund sehr plausibel, in Halinard den wichtigsten Ratgeber des Papstes auf der Synode zu erblicken, der die Rolle eines „synodalen Geschäftsführers“⁸² oder sogar eines *secundus a papa* innehatte. Es ist in Anbetracht der außerordentlich machtvollen Position Halinards an der Seite Leos IX., den er, wie wir gesehen haben, auf Reisen begleitete, auf Synoden maßgeblich beriet und bei Abwesenheit in Rom vertrat, alles andere als abwegig, darin eine Rekompensation für Halinards Aufgabe der Ansprüche auf das päpstliche Amt zu erkennen.

Eine gewisse Stütze findet diese Annahme durch einen Disput, der sich zuerst zwischen Halinard und Humbert von Silva Candida entzündete, aber auch einen Schatten auf das Verhältnis Leos IX. zu Halinard warf. Im Jahre 1050, als sich Leo IX. zur Heiligsprechung seines bischöflichen Vorgängers Gerhard (963–994) in Toul aufhielt, kam es dem Zeugnis des 1326 schreibenden Johannes von

⁷⁶ Anselme (Anm. 8) c. 26, 236.

⁷⁷ Ebd.: [...] *ante oculos autem ejus* [i. e. Leo IX.], *ad orientalem plagam, Remensis in dextera, Treverensis vero in parte recedit sinistra*. Vgl. dazu PONTAL (Anm. 69) 156.

⁷⁸ Hessonis Scholastici relatio de concilio Remensi, ed. W. WATTENBACH (= MGH. LL 3) (Hannover 1897) 22–28.

⁷⁹ Ordericus Vitalis (Anm. 74) lib. XII, c. 21, 252.

⁸⁰ Vgl. dazu und im folgenden zum Reimser Konzil 1119: I. St. ROBINSON, *The Papacy 1073–1198. Continuity and Innovation* (= Cambridge Medieval Textbooks) (Cambridge 1990) 132 f.

⁸¹ Die räumliche Nähe zum Papst erscheint auf mittelalterlichen Konzilien von außerordentlicher Bedeutung gewesen sein. Zum Konzil von Reims 1119 vermerkt Odericus Vitalis (Anm. 74) lib. XII, c. 21, 254 dazu: *Finita missa Calixtus papa resedit, et in prima fronte coram eo Romanus senatus constitit. Como Prenestinus presul et Boso Portuensis, Lambertus Hostiensis ...*; vgl. dazu LAUDAGE (Anm. 69) 312.

⁸² Diese treffende Bezeichnung entnehme ich LAUDAGE (Anm. 69) 312, der diese freilich auf den päpstlichen Archidiakon bezieht.

Bayon zufolge zu einem Streit zwischen den päpstlichen Ratgebern Humbert von Silva Candida und Halinard von Lyon⁸³. Dem Papst erschien der Protomärtyrer Stephan, immerhin Titelheiliger der Toulser Kirche, woraufhin es zu einem bezeichnenden Vorfall kam, aus dem sich auch Dissonanzen oder sogar ernsthafte Differenzen zwischen Leo und Halinard erkennen lassen. Letzterer zweifelte ganz offensichtlich die Autorität des Märtyrers an, was Humbert, der den Heiligen in Schutz nahm, sehr erzürnte⁸⁴. Leo IX. konnte verständlicherweise nicht daran gelegen sein, daß diese den kirchenpolitischen Akt der Translation und der Erhöhung seines Bistums dienlich erscheinende Vision in seinem engsten Beraterkreis abgewertet wurde. Gewiß, es handelt sich hierbei um ein spätes Schlaglicht auf die Beziehung zwischen Halinard und Leo IX., doch es ist ausreichend, die in der Chronik von St-Bénigne angedeutete Freundschaft kritisch zu hinterfragen. Vielmehr scheint es sich um eine Art Zweckbündnis gehandelt zu haben, denn allzu positiv dürfte Leo IX. die Rolle des starken Mannes an seiner Seite mit Sicherheit nicht bewertet haben.

Durch diese kurze Untersuchung wurde die Bedeutung Halinards von Lyon gleichsam nur in groben Zügen umrissen, doch lassen sich unsere Ergebnisse in sieben Thesen festhalten:

1. Bereits 1048/49 konnte Heinrich III. den päpstlichen Stuhl nicht mehr wie ein Reichsbistum besetzen. Er mußte auf die Wünsche der Römer mehr Rücksicht nehmen, als allgemein bisher vermutet worden ist. Deshalb ist Leo IX. als Kompromißkandidat zwischen der römischen Delegation und dem deutschen Hof zu sehen.

2. Nach den kurzen Regierungszeiten der „deutschen“ Päpste Clemens II. und Damasus II. war man in Rom sowohl der Ränkespiele des Stadtadels als auch der Einsetzung ortsfremder, dem deutschen Herrscher genehmer und folgsamer Päpste überdrüssig geworden.

3. Der Forderung nach einem Protagonisten der (zunächst räumlich auf Lothringen und Burgund begrenzten) Kirchenreform für die Besetzung der cathedra Petri konnte oder wollte sich Heinrich III. 1048/49 nicht widersetzen. Doch war der von den Römern favorisierte Halinard von Lyon für ihn aufgrund der Vorfälle von 1046 untragbar.

⁸³ Historia Mediani in monte Vosago monasterii ordinis s. Benedicti ex congregatione SS. Viti et Hidulfi, ed. H. BELHOMME (Straßburg 1724) 82–130, hier lib. II, c. 54, 247: *Halinardus Lugdunensis revelationem Protomartyris Stephani B. Papae infamare conatus per Humbertum ... ex codice S. Augustini de Medianensi monasterio revictus est*; vgl. dazu KRAUSE (Anm. 10) 55 und 58 f. mit Anm. 37, der dieses Ereignis allerdings in einem anderen Zusammenhang behandelt.

⁸⁴ Vgl. dazu H. HOESCH, Die kanonischen Quellen im Werk Humberts von Silva Candida. Ein Beitrag zur Geschichte der vorgregorianischen Reform (= FKR 10) (Köln – Wien 1970) 24 f. Auch der Verfasser der Vita Leonis IX papae (La Vie du Pape Léon IX [Anm. 10] lib. II, c. II [I], 68–70) berichtet uns von einer Vision des Papstes, in der diesem der Protomärtyrer Stephan erschien.

4. Halinard war – entgegen der singular überlieferten Schilderung der Chronik von St-Bénigne – keineswegs abgeneigt, den päpstlichen Thron zu besteigen. Als maßgebliches Kriterium erschien ihm – in Analogie zu seiner Erhebung zum Erzbischof von Lyon 1046 – die (tatsächlich vorhandene) Forderung bzw. Zustimmung der römischen Ortsgemeinde. Erst die Ablehnung Heinrichs III. lenkte das Augenmerk auf seinen Verwandten Brun von Toul.

5. Für den Rücknahme seiner Kandidatur erhielt Halinard weitreichende Kompensationen. Er durfte – obwohl er nicht zum aufblühenden Kardinalkolleg zählte – als wichtigster Ratgeber des Papstes diesen auf Reisen begleiten, ihm auf Synoden wie in Reims 1049 assistieren und ihn in Abwesenheit sogar in Rom vertreten. Er wurde in Analogie zum weltlichen Herrschaftssystem des Frühmittelalters eine Art *secundus a papa*.

6. Die (zeitgenössisch singular überlieferte) Forderung Leos IX. nach einer kanonischen Nachwahl durch Klerus und Volk von Rom erklärt sich maßgeblich daraus, daß Halinard von Lyon, und eben nicht er selbst, Wunschkandidat der Römer gewesen war. Diese Forderung wurde kurze Zeit später zur Erhöhung Leos IX. im Rahmen der Kirchenreform umgedeutet.

7. Die vielfach behauptete Freundschaft zwischen Halinard von Lyon und Leo IX. läßt sich quellenmäßig nicht verifizieren. Im Gegenteil, die Ereignisse um die Heiligsprechung Gerhards von Toul erschüttern diese Vermutung in beträchtlicher Weise.